Mir Aargauerinne freuen eus!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-316624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mir Aargauerinne freuen eus!

Liebi Kolleginne,

jo, mer freuen is fescht, daß Der as Delegierti us allne Egge vom Ländli am 19. Mai zu eus uf Aarau chöme. Mer wänd is alli Müeh geh, daß Der e heimelige Tag erläbe bynis.

Hoffetli blybt is näb de wichtige Gschäft no Zyt zum Verschnufe und zum Umeluege. S Seetal, eusi Sundigsstube, wämmer Ech zeige übere Mittag. Mer wünsche für Euch, daß si fröhlech gschmückt seig und daß d Sunne uf e blau Beuelersee abeschyni.

Und wenn nid nochär d Arbet wieder tät uf is warte z Aarau unde, wüsse Der, wo mer no äne wette?

Mer täte mitenand uestyge zum Länzberger Schloß. Und wemmer alli Bilder ringsum inis ufgno hätte: de Jura und die grüene Täler und di waldige Hügel, s Schloß Wildegg und d Brunegg und s lieb alt Chileli uf em Staufbärg äne, de gienge mer vilicht no zum teufe Brunne dinne im Hof. Mer luegte abe, wyt, wyt abe über alli fyne Mies und Gresli bis zum Silberfläck am underschte Grund. Und de wäre mer vilicht parat, für alti Gschichte zlose und s Aargauer Ländli lieb überzcho.

D Sophie Haemmerli-Marti müeßt us der andere Heimet no einischt chönne zuenis cho. Si isch am achtzähte Horner anno Achtesächzgi z Othmersinge gebore und spöter z Aarau is Seminar gange. Si isch nid lang Lehreri gsy, si sell Ech sälber säge, worum: «Zletscht hani welle uf Kamerun abe ane Negerschuel, aber do isch mer juscht de neu Länzbiger Dokter übere Wäg gloffe, wo ne Frau gsuecht het, und het gseit: Nume nid gsprängt! Das isch vill e z ungchambleti Sach fürnes jungs Schwizermeitschi, und überhaupt, d Negerli chönes ohni di gmache, aber i nid!»

Die Sophie Haemmerli-Marti müeßt chönne zuenis cho und is afo verzelle. Loset nume, wie guet as si s chönnt:

Redaktionskommission und Redaktorin verdanken der Sektion Aarau, vor allem der hilfsbereiten Präsidentin, Fräulein *Margrit Peter,* die tatkräftige Mitarbeit bei der Beschaffung des Textes und der Klischees für den ersten Teil der vorliegenden Nummer herzlich. Die Klischees wurden durch den Verkehrsverein, den Verlag Sauerländer und die Aargauische Erziehungsdirektion in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.